

NACHRICHTEN

Auto rutscht auf Wiese davon



DALLENWIL red. Zu einem nicht alltäglichen Unfall kam es gestern auf der Wiesenbergstrasse, wie die Kantonspolizei mitteilt. Ein Auto (Bild) kam auf dem feuchten Untergrund ins Rutschen und blieb an einer Stützmauer hängen. Der Fahrer wollte sein Fahrzeug rückwärts neben einem Stall parkieren. Stattdessen schlitterte das Auto auf dem durchnässten Boden über das abfallende Wiesland, wo es auf besagter Mauer auf das Dach zu kippen drohte. Für die Bergung wurde die Strassenrettung der Stützpunktfeuerwehr Stans aufgebeten. Verletzt wurde niemand.

Bei uns läuft anders

Gross war die Freude Anfang Woche in Engelberg. Gefeierte wurde der Spatenstich für das Grand Hotel Titlis Palace. Mehrere Redner dankten Yunfeng Gao für seine Geduld. Der chinesische Investor nimmt 100 Millionen Franken für das Fünf-Sterne-Haus in die Hand. Mehrfach war das Projekt aufgrund von Einsparungen angepasst worden.



Martin Uebelhart

Im Reigen der Redner war auch der Obwaldner Landammann und Volkswirtschaftsdirektor Niklaus Bleiker. Es habe lange gedauert, zu

BLITZLICHT

lange bis zum Spatenstich, befand er am Montag. «Wenn wir uns längerfristig nicht schwächen wollen, müssen wir und auch die Gerichte halt einmal den Mut haben, die vorsätzliche Verhinderung von Bauten zu rügen», sagte er zur Festgemeinde. Dass alles und jedes ohne irgendwelche Begründungen und vielfach nur aus persönlichen Motiven bis ans Bundesgericht weitergezogen werden könne, diese Tatsache gelte es mal zu hinterfragen. Er wollte richtig verstanden werden: Vorschriften und Gesetze müssten von allen eingehalten werden. Er lobte die schweizerische Demokratie als wunderbare Staatsform, hinter der er voll und ganz stehe.

Aus Sicht von Investoren und Behörden, die hinter einem Projekt stehen, mag das nachvollziehbar sein. Bloss: Wer legt fest, wann eine Einsprache gegen ein Bauprojekt eine vorsätzliche Verhinderung darstellt? Welches objektive Gründe sind, die gegen ein Bauprojekt sprechen, und wann es persönliche Motive sind? Und wer entscheidet über die Legitimität dieser Motive?

Wenn schon, muss sich die Politik anschicken, die geltenden Regeln zu ändern. Und am Schluss soll das Stimmvolk entscheiden, ob es diese Regeln, die allenfalls auch mit Einschränkungen heute geltender Rechte verbunden sind, akzeptiert. Alles andere erinnert mich an China.

martin.uebelhart@obwaldnerzeitung.ch

«BIZ war grössere Besenkammer»

OBWALDEN Unzählige fanden wohl dank ihm ihren Traumjob. Nun geht Berufs- und Laufbahnberater Gerhard Britschgi in Pension. Er blickt auf Pioniertaten zurück.

INTERVIEW MATTHIAS PIAZZA matthias.piazza@obwaldnerzeitung.ch

Nach 23 Jahren im Dienste der Berufs- und Weiterbildungsberatung Obwalden, davon 19 Jahre als deren Leiter, geht Gerhard Britschgi mit 65 Ende April in den Ruhestand. Viel Erreichtes im Bildungsinformationszentrum (BIZ) trägt seine Handschrift.

Gerhard Britschgi, fast 100 Prozent der Obwaldner Schulabgänger finden eine Lehre oder eine geeignete Anschlusslösung. Obwaldner Lehrlinge gelten als vorbildlich, werden auch ausserhalb des Kantons angestellt. Und auch das Gewerbe in diesem Kanton ist zur Berufsbildung äusserst positiv eingestellt. Das Lehrstellenangebot ist gross, die Suche entsprechend einfach. Sie haben also einen hervorragenden Job als Berufs- und Laufbahnberater gemacht.

Gerhard Britschgi: Danke für die Lorbeeren. Aber dieser Erfolg ist das Ergebnis der Zusammenarbeit von engagierten Berufsleuten im Berufsbildungsamt, in der Orientierungsschule, in den Betrieben und natürlich auch in meinem fünfköpfigen Team. Zudem ermöglicht die Kleinheit unseres Kantons kurze Wege und flache Hierarchien. Liegt ein Problem vor, geht man direkt aufeinander zu.

Unter diesen Bedingungen hatten Sie als Berufsberater einen leichten Job. Britschgi: Das kann man so nicht sagen. Die erwähnten Bedingungen sind das Ergebnis von langer Aufbauarbeit, welche täglich gepflegt sein will. Es gibt kein Ausruhen auf den Lorbeeren. Anders sieht die Realität bei vielen Beratungen aus, nicht nur in Obwalden. Heute will man die Lösung, kaum kommt man zur Tür herein. Aber Beratung ist ein Prozess, und ein Prozess braucht Zeit. Doch einige wollen sich diese Zeit nicht nehmen. Und wir können und wollen für niemanden entscheiden, sondern nur Entscheidungshilfen bieten. Ausserdem haben wir im Vergleich zu früher mehr Leute mit psychischen Problemen oder mit Leistungsschwächen.

Trotzdem hielten Sie dem Beruf 23 Jahre lang die Treue bis zu Ihrer ordentlichen Pensionierung. Was reizte Sie an diesem Job? Britschgi: Die vielen Highlights. Zuerst mal die tolle Zusammenarbeit meines



Berufs- und Laufbahnberater Gerhard Britschgi. Bilder Corinne Glanzmann

Teams. Dann die vielen Komplimente, welche ich erhielt für Beratungen, für Informationen, für Kursleitungen oder für Elternabende. Gerne erinnere ich mich auch daran, dass wir 1997 als erster Zentralschweizer Kanton die offenen Lehrstellen im Internet aufschalteten. Oder an die beiden Erweiterungen unseres Bildungsinformationszentrums (BIZ). Oder an die fast restlose Umsetzung von 32 Massnahmen zur Verbesserung des Übertritts von der Orientierungsschule in die Berufslehre, welche eine bunte gemischte Arbeitsgruppe unter meiner Leitung 2004 erarbeitete.

Wie kamen Sie überhaupt zu diesem Beruf? Britschgi: Nach elf Jahren als Primarlehrer arbeitete ich neun Jahre als schulischer Heilpädagoge. In dieser Zeit beschäftigte ich mich mit der beruflichen Integration von schwierigen und schulschwachen Jugendlichen und arbeitete dafür auch intensiv mit dem Berufsberater der Invalidenversicherung zusammen. Uns fiel mit der Zeit auf, dass wir die Situationen ähnlich einschätzten. So ermunterte er mich, den Weg als Berufs- und Laufbahnberater einzuschlagen.

Was hat sich alles verändert in den über zwei Jahrzehnten? Britschgi: Als ich 1993 hier als Berufsberater anfang, war das BIZ eine grössere Besenkammer. Papier spielte eine viel wichtigere Rolle, das Internet gabs bei uns noch nicht. Damals war es der Wunsch einiger Schulen, dass wir sie vor Ort mit stets aktuellen Dokumentationen ausrüsten würden. Seit dem Jahr 2003 gibt es berufsberatung.ch. Diese Website hat die Informationsbeschaffung der Leute verändert. Heute kommen viele ins BIZ, weil sie mit der Informationsflut des Internets überfordert sind. Sie wollen sichergehen, dass sie das Wichtige richtig verstanden haben, und stellen Fragen zu Details. Das stellt höhere Anforderungen an unsere Informationstätigkeit. Die Berufsberatung wurde vor 20 Jahren von weniger Erwachsenen beansprucht. Heute hat jeder Zweite, der sich von uns beraten lässt, bereits eine berufliche Grundbildung.

Wie stark wird denn Ihr Angebot von Jugendlichen genutzt? Britschgi: Ein Fünftel der Orientierungsschüler kommt zu uns in die individuelle Beratung, das ist etwas weniger als in den Kantonen der Urschweiz, wo die Quote bei einem Viertel liegt. Das erachte ich aber als guten Wert. Der Grund liegt in unserem Konzept Berufswahl Obwalden und im nachhaltigen Berufswahlunterricht in den Orientierungsschulen, welcher auf diesem aufbaut.

«INTERVIEW DES MONATS»

Sie haben rund 2500 Menschen auf ihrem Berufsfindungsprozess begleitet. Kommt es nach Jahren wieder zu Begegnungen? Britschgi: Das kommt immer wieder vor. Gerade kürzlich, als ich auf der Mörlialp Ski fahren ging, sprach mich jemand an, der vor Jahren in meiner Beratung war. Oder auf der Strasse grüssen mich Leute oder fragen mich, ob ich sie noch kenne, was gar nicht immer der Fall ist. Und vor einiger Zeit berichtete mir eine Frau erfreut, dass sie dank meiner Hilfe den Sprung in die Selbstständigkeit gewagt habe und damit glücklich sei. Eine Klientin vermisste in ihrem Beruf eine ethische Komponente. Sie steuere nun die Ausbildung für einen kirchlichen Beruf an, erklärte sie am Telefon. Ein gelernter Gärtner, welcher mehrere Jahre auf dem Bau arbeitete, fand dank meiner Beratung einen Weg, wie er seine breiten beruflichen Erfahrungen nutzen und mit einer passenden und sinnvollen Weiterbildung erweitern konnte. Er dankte mir per Mail.

Welche Herausforderungen warten auf Ihre Nachfolgerin Andrea Egli? Britschgi: Es sind einige, aber ich würde mich trotzdem auch im Jahr 2016 wieder für diesen Beruf entscheiden. Sorgen bereitet mir etwa, dass zu viele Betriebe die Verträge für eine Lehre zu früh abschliessen. Ende Juli 2014 hatten schon 15 Prozent der Jugendlichen, die im vergangenen Sommer ihre Lehre antraten, den Vertrag in der Tasche. Zusagen vor dem 9. Schuljahr begünstigen vorschnelle und zu wenig fundierte Berufsentscheide. Die Berufsberatung muss Chancen aufzeigen können. Das ist gerade für schulschwache Schüler besonders wichtig und im heutigen Umfeld nicht so einfach. Die Arbeit wird der Berufs- und Weiterbildungsberatung so schnell nicht ausgehen. Ich bin zuversichtlich, dass Andrea Egli mit ihrem Team diese Herausforderungen bewältigt.

Das heisst, Sie blicken auch mit einem weinenden Auge dem 20. April entgegen, Ihrem letzten Arbeitstag? Britschgi: Bisher nicht. Vielmehr erwarte ich mit Spannung den neuen Lebensabschnitt. Ich habe vor, ab dem Herbst Jugendliche und Erwachsene bei ihrer Laufbahnwahl zu begleiten, neu einfach auf privater Basis, bei mir zu Hause. Als Nächstes fliege ich aber am 21. April nach Catania in Sizilien. Vom südlichsten Punkt Siziliens fahre ich mit dem Velo in rund 100 Tagen über 7000 Kilometer bis an den nördlichsten Punkt Europas am Nordkap. Und auch nach meiner Rückkehr von diesem Abenteuer wird es mir nicht langweilig, auch dank meiner drei Grosskinder im Alter zwischen zwei und fünf Jahren.

Das heisst, Sie blicken auch mit einem weinenden Auge dem 20. April entgegen, Ihrem letzten Arbeitstag? Britschgi: Bisher nicht. Vielmehr erwarte ich mit Spannung den neuen Lebensabschnitt. Ich habe vor, ab dem Herbst Jugendliche und Erwachsene bei ihrer Laufbahnwahl zu begleiten, neu einfach auf privater Basis, bei mir zu Hause. Als Nächstes fliege ich aber am 21. April nach Catania in Sizilien. Vom südlichsten Punkt Siziliens fahre ich mit dem Velo in rund 100 Tagen über 7000 Kilometer bis an den nördlichsten Punkt Europas am Nordkap. Und auch nach meiner Rückkehr von diesem Abenteuer wird es mir nicht langweilig, auch dank meiner drei Grosskinder im Alter zwischen zwei und fünf Jahren.

Leserbrief

Man will unangenehme Wahrheiten nicht hören

Zum Artikel «Konkurrenz schmälert Ergebnis», Ausgabe vom 5. April

Das Elektrizitätswerk Nidwalden hat sein Jahresergebnis 2015 präsentiert. Insgesamt ist das Unternehmen zufrieden «trotz der schwierigen Rahmenbedingungen». Was damit gemeint ist, hat Verwaltungsratspräsident Silvio Boschian an der Medienkonferenz zur Bilanz näher ausgeführt. Teilweise würden auf dem internationalen Markt

Strompreise von weniger als 2 Rappen pro Kilowattstunde angeboten. Solche Preise seien nur möglich, so Boschian, «weil der ausländische Strom aus Wind- und Sonnenenergie, vor allem aus Deutschland, dermassen stark staatlich subventioniert wird».

Genau das hat übrigens unser Nationalrat Peter Keller in seinem Bericht aus der vergangenen Frühjahrsession geschrieben. Deutschland unterstützt seinen Alternativstrom, der eigentlich einen

Marktwert von 1,5 Milliarden Euro hat, mit jährlich 23 Milliarden Fördergeldern. Daraufhin wurde Keller von Leserbriefschreibern aus dem links-grünen Lager angegriffen. Man warf ihm vor, er stelle nur Behauptungen auf und kenne die Fakten nicht. Offensichtlich ist es genau umgekehrt. Man will unangenehme Wahrheiten nicht hören.

Nochmals EWN-Verwaltungsratspräsident Silvio Boschian: «Mit solchen Quersubventionierungen aus dem Aus-

land macht man einheimische Elektrizitätswerke kaputt.» Das ist doch keine vernünftige Politik, wenn man jetzt die saubere und sichere Schweizer Wasserkraft mit Subventionen retten muss, damit sie gegen die noch höher subventionierte Wind- und Solarenergie bestehen kann – und das Ganze wird als «Energistrategie 2050» verkauft.

MARTIN ZIMMERMANN, FRAKTIONSPRÄSIDENT SVP NIDWALDEN, ENNETBÜRGEN

IMPRESSUM

Redaktion Neue Nidwaldner Zeitung/Neue Obwaldner Zeitung (145. Jahrgang Nidwaldner Volksblatt, 32. Jahrgang Nidwaldner Tagblatt): Redaktionsleiter: Markus von Rotz (mv); Oliver Mattmann (om), stv. Redaktionsleiter; Adrian Venetz (ve), Leiter Büro Sarnen; Christoph Riebli (cr); Martin Uebelhart (mu); Philipp Unterschutz (unp); red. Mitarbeiter: Matthias Piazza (map).
Ombudsmann: Andreas Z'Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch
Redaktionsleitung Neue Luzerner Zeitung und Regionalausgaben: Chefredaktor: Thomas Bornhauser (Tb); Stv. Chefredaktoren: Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag und überregionale Ressorts); Jérôme Martinu (jm, Leiter regionale Ressorts); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Reporterpool) Kanton: Lukas Nussbaumer (nus); Gruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are); Sport: Andreas Ineichen (ain); Leiter Gestaltung und Produktion: Sven Gallinelli (sg), Visueller Blattmacher, Co-Leiterin Newsdesk: André Getzmann (ast); Online: Robert Bachmann (bac).
Resortleiter: Politik: Kari Kälin (k), (Schweiz), Aleksandra Mladenovic

(mla, Ausland); Wirtschaft: Roman Schenkel (rom); Stadt/Region: Robert Knobel (rk); Kanton Luzern: Lukas Nussbaumer (nus); Sport/Journal: René Leupi (le); Kultur: Arno Renggli (are); Piazza: Hans Graber (hag); Apero/Agenda: Regina Grüter (reg); Foto/Bild: Lene Horn (LH).
Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstrasse 76, Luzern, Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzmedien.ch
Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter; Ueli Kaltenrieder, Lesermarkt; Edi Lindegger, Werbemarkt.
Adressen und Telefonnummern Neue Nidwaldner Zeitung: Obere Spichermatt 12, Postfach 748, 6371 Stans.
Redaktion: Telefon 041 618 62 70, Fax 041 610 65 10, E-Mail: redaktion@nidwaldnerzeitung.ch, Hauptredaktion Luzern: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch
Abonnemente und Zustelldienste: Telefon 041 610 50 80, Fax 041 429 53 83, E-Mail: abo@lzmedien.ch
Billettoverkauf: Telefon 041 618 62 70.
Adressen und Telefonnummern Neue Obwaldner Zeitung:

Brüningstrasse 118, Postfach 1553, 6061 Sarnen.
Redaktion: Telefon 041 662 90 70, Fax 041 610 65 10, E-Mail: redaktion@obwaldnerzeitung.ch, Hauptredaktion Luzern: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch
Abonnemente und Zustelldienste: Telefon 041 661 02 80, Fax 041 429 53 83, E-Mail: abo@lzmedien.ch
Anzeigenverkauf: NZZ Media Solutions AG, Obere Spichermatt 12, 6371 Stans, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, E-Mail: inserate@lzmedien.ch, Für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen (bis 16 Uhr): Fax 041 429 51 46.
Technische Herstellung: LZ Print/Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.
Abonnementspreis: 12 Monate für Fr. 441.–/6 Monate Fr. 228.50, 12 Monate nur E-Paper Fr. 368.–(inkl. MWST).
Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

Bitte kurz fassen

LESERBRIEFE Leserbriefe sind uns willkommen. Bitte fassen Sie sich jedoch möglichst kurz (maximal 2600 Zeichen). Am besten schicken Sie Ihren Beitrag per Mail an redaktion@nidwaldnerzeitung.ch oder redaktion@obwaldnerzeitung.ch. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Zuschriften zu nationalen Themen gehen an die Hauptredaktion in Luzern.